

Castroper Anzeiger.

Abonnementspreis

incl. Castroper Illustrirte Blätter in der Exped.
und durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark.
Erscheint wöchentlich einmal.

Verlag, Redaction und Expedition von
G. Heinemann in Castroper.
Druck von J. Bauer in Reddinghausen.

Inserate

erbitten wir spätestens bis Donnerstag Abend
6 Uhr; dieselben kosten pro einspaltige Zeile
oder deren Raum 10 Rpf.

Nro. 6.

Samstag den 8. Februar 1879.

5. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die „Nord Schleswig'sche Frage“, welche in den 12 Jahren ihrer Existenz zeitweise eine ganze Menge Staub aufgewirbelt hat, hat endlich einen stillen Abschluß gefunden. Bei dem Friedensschlusse zu Prag wurde bekanntlich auf Betreiben Napoleons III. ein Artikel 5 zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart, welcher lautete: „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich überträgt auf Se. Majestät den König von Preußen alle seine im Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der Maßgabe, daß die Bevölkerung der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen.“ Dieser Artikel ist durch eine neue Uebereinkunft zwischen dem deutschen und österreichischen Kaiser aufgehoben worden. — Wenn durch diese Abmachung auch dänische Interessen berührt werden, so hängt ihr Bestand doch einzig und allein von den beiden Mächten ab, die sie getroffen haben. Da nun Oesterreich gar kein Interesse an der Aufrechterhaltung jener Bestimmung mehr haben kann, hat die preussische Regierung, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, mit Erfolg die Aufhebung derselben angeregt. Nicht ohne Einfluß auf die erneute Anregung der Frage scheint es gewesen zu sein, daß man von dänischer Seite in letzter Zeit mehrfach ein Verhalten beobachtet hat, welches in den Kreisen unserer Regierung verlegt hat. Das sollte namentlich durch Raketten mit weißlichen Demonstrationen bei Gelegenheit der Verehelichung der Prinzessin Thyra mit dem Herzog von Cumberland geschehen sein. Artikel 5 des Prager Friedens lautet nunmehr: „Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich überträgt auf Se. Majestät den König von Preußen alle seine im Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig.“

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte in gewissermaßen Arbeit einige weitere Posten des Staats, kleinere Eisenbahnvorlagen und einzelne Gesetzentwürfe, welche die bevorstehende Einführung der Reichsjustizgesetze in Preußen betreffen.

Die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages hat in dem Justizausschuß des Bundesraths einige Änderungen erfahren und es erhält sich in Abgeordnetenkreisen die Ansicht, daß die so veränderte Vorlage nur dann beim Reichstag werde eingebracht werden, wenn nicht aus dessen Mitte bald nach Eröffnung der Session Anträge auf Revision der Geschäftsordnung gestellt werden. Der Justizausschuß hat aus dem Entwurf entfernt die Verweisung vor den Strafrichter und die Entziehung der Wählbarkeit; die verbleibenden Strafmittel sind 1) eine Warnung vor versammeltem Hause, 2) ein Verweis vor versammeltem Hause und 3) Ausschlößung aus dem Reichstag auf bestimmte Zeitdauer.

In dem neuen Entwurf eines Reichs-Eisenbahngesetzes, welcher den Bundesregierungen mitgeteilt worden ist, wird das Aufsichtrecht des Reiches über die Eisenbahnen in folgender Weise präcisiert: „Die Aufsicht über das Eisenbahnwesen steht dem Reiche zu, so weit dieselbe nicht den Landesregierungen nach ausdrücklicher Bestimmung dieses Gesetzes verbleibt. Alle sonstigen, den Landesregierungen nach gesetzlichen, vertragmäßigen, concessionsmäßigen oder statistischen Bestimmungen zustehenden Befugnisse gehen, soweit sie das Gebiet der Reichsaufsicht betreffen, auf das Reich über. Die Reichsaufsicht schließt innerhalb ihrer Zuständigkeit die Landesaufsicht aus.“

Bei der Zolltarifcommission soll, wie mitgeteilt wird, der peripatetische Vertreter des Reichskanzlers die Einführung eines Getreidezolles von 50 Pfg. für den Centner, eines Viehzolles in stufenweiser Erhöhung bis zu 30 M. für das Stück beantragen.

Der Kultusminister hat die Provinzial-Schulcollegien angewiesen, ein Verzeichniß aller in den höheren Lehranstalten eingeführten Lehrbücher einzureichen.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine vom 2. datirte kaiserliche Verordnung, wonach vom 10. Februar an jeder aus Rußland kommende Reisende sich durch einen Paß ausweisen muß, welcher am Tage des Austritts des betreffenden Reisenden aus dem russischen Staatsgebiete oder an einem der beiden vorhergehenden Tage von dem deutschen Vorkonsul in Petersburg oder deutschen Konsularbehörden in Rußland visirt ist. Zur Erlangung der Visirung ist der glaubhafte Nachweis er-

forwunden, daß der Inhaber des PASSES innerhalb der letzten 20 Tage in keinem von der Pest inficirten oder verdächtigen Gebiet sich aufhielt.

In den letzten Wochen ist der Welfensond vielfach Gegenstand öffentlicher Besprechung gewesen. Bald hieß es, derselbe soll dem Herzog von Cumberland ausgeliefert werden, wenn er den Protest gegen die Ereignisse von 1866 aufhebe, bald wieder hieß es, er solle der preussischen Generalstaatskasse einverleibt werden. Andere Stimmen behaupteten, Bismarck, der jetzt völlig freie Disposition habe über die Verwaltung dieses Fonds, werde sich hüten, ein so bedeutendes Machtmittel aus den Fingern zu lassen u. s. w. Jetzt wird darüber geschrieben: „Nach Ansicht gut unterrichteter Abgeordneter darf angenommen werden, daß an den Landtag noch eine sehr wichtige Gesetzesvorlage gebracht wird: es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Ueberweisung des Vermögens des Erbprinzen Georg von Hannover an die preussische Generalstaatskasse, mit anderen Worten, um die einfache Einziehung der 16 Millionen Thaler Abfindung, die der vormalige König ohne Weiteres erhalten hätte, wenn er nicht unter die Feinde des preussischen Staates gegangen wäre. Und weil der Herzog von Cumberland an den Rechtsansichten seines Vaters festhält, so hat er den Anspruch an die Abfindung verloren. Damit gehen die 16 Millionen Thaler an den Staat Preußen definitiv über.“ — Die Entscheidung hierüber wird, wie man hört, nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Friedrichsruh noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Das Urtheil des Kriegsgerichts in Sachen des „Großen Kurfürsten“ ist am letzten Sonnabend Mittag kurz nach 12 Uhr gefällt worden. Bei dem Schlusse der Sitzung erwähnte der Vorsitzende, den Bestimmungen gemäß, die Richter, die Entscheidung geheim zu halten, bis die kaiserliche Bestätigung des Urtheils erfolgt sei.

Franzreich.

Franzreich hat seit dem 30. Januar einen neuen Präsidenten. Marshall Mac Mahon hat abgedankt, Jules Grevy, bisher Präsident der Kammer der Abgeordneten, ist sein Nachfolger. In seine Stelle ist Gambetta gerückt. Ministerpräsident Dufaure hat ebenfalls sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist Herr Waddington, der Berliner Congreß-Bevollmächtigte. Uns kann's recht sein, und die Franzosen können sich etwas darauf einbilden, was für Wesens man von ihnen noch immer in der Welt macht. Daß sie mit Gewalt politische Generale haben wollen, ist für uns eine Be-ruhigung, denn die taugen nichts.

England.

In Afghanistan zieht der Sohn des Emirs die Reste von 18 Regimentern um Kabul zusammen, um gegen die englischen Truppen die Landeshauptstadt zu verteidigen. Im Capland ist der Krieg gegen den König der Zululaffern, Ketschwajo, bereits Mitte Januar zum Ausbruch gekommen.

Rußland.

Alle politischen und sonstigen Ueberlegungen sind in Rußland gegenwärtig in der öffentlichen Erörterung durch die drohende Pestgefahr zurückgedrängt. Namentlich ist es den Maßnahmen der Nachbarstaaten Deutschlands und Oesterreichs, denen auch die Türkei, Rumänien und Serbien sich anschließen wollen, zu verdanken, daß man auch in Rußland aus der bisherigen Ruhe ausgerückt und zur energischen Bekämpfung des Uebels geschritten ist. In der Stanize Wietianska, dem bisherigen Hauptsitz der Krankheit, scheint die Seuche erloschen zu sein, dagegen ist sie in Selitrenoje neu aufgetreten. Die von Deutschland und Oesterreich zur Untersuchung der Krankheit bestimmten Aerzte werden bald nach dem Schauplatz der Seuche abgehen und durch sie werden wir wohl auch bald zuverlässige Nachrichten über den Stand der Krankheit erhalten.

Türkei.

Der Stand der Angelegenheit im Orient hat sich im Laufe der letzten Woche nicht geändert. Nach den verschiedensten Seiten hin werden Unterhandlungen geführt; auch wegen der Uebergabe von Podgoriza und Spuz an Montenegro ist eine Convention abgeschlossen worden, deren Ausführung allerdings noch aussteht.

Locales und Provinzielles.

Castrop, 5. Febr. Mit Befriedigung darf die hiesige freiwillige Bürger-Feuerwehr auf ihr erstes Vereinsfest, welches am vergangenen Sonntage im hiesigen

decorirten Saale des Herrn J. Husham gefeiert wurde, zurückblicken, denn dasselbe ist in allen Beziehungen nach Wunsch ausgefallen. Die am Nachmittage beim Amtsgerichtsgebäude exact ausgeführten Uebungen fanden bei den zahlreichen Zuschauern verbiente Anerkennung. Das sich anschließende Vocal- und Instrumentalconcert im Festlocale befriedigte, und heben wir ganz besonders die Einlagen, welche in brillanten Klavier- und Gesangsvorträgen einiger Dortmunder Herren und in äußerst gelungenen komischen Aufführungen derselben bestanden, hervor. Die gemüthliche Stimmung, welche sich gleich anfangs beim Feste geltend machte, verlor sich auch am spätern Abend beim Festball nicht. Der junge Verein hat sich bei dieser Gelegenheit recht viele neue Freunde erworben und es haben sich die Sympathien für denselben bei der hiesigen Bevölkerung erheblich gemehrt. Der Wehr auf das fernere gute Gedeihen ein: „Gut Schluß!“

Castrop, 6. Febr. Bei dem gestern und heute hier abgehaltenen Hebertermin der direkten Steuern hat sich wieder zur Genüge herausgestellt, daß hier für den Empfang 2 Tage absolut, auch beim größten Fleiße des Rendanten, nicht hinreichen. Vom Morgen bis zum spätern Abend war das Empfangslocal mit Steuerzahlern dicht gefüllt und durften diese sich glücklich schätzen, wenn sie nach 2- oder 3stündigem Harren endlich ihre Sachen erledigen konnten. Sehr erfreulich ist es daher, daß dieser Uebelstand durch die Uebersiedlung des Herrn Rendanten Schlichting nach hier in einigen Monaten beseitigt wird.

Castrop. Eine raffinierte Schwindlerin hat unlängst hier bei mehreren Geschäftsleuten Proben ihrer Geschicklichkeit abgelegt. Dieselbe hat sich bei denselben fälschlich für die Wagn eines Oekonomen hiesiger Gegend ausgegeben und auf Rechnung desselben verschiedene Sachen geholt. Erst bei Einreichung der Rechnung hat sich der Betrug herausgestellt. Hoffentlich wird es gelingen, die Betrügerin zu ermitteln.

Die Ziehung der ersten Klasse der neuen 160. preussischen Klassen-Lotterie wird am 2. April ihren Anfang nehmen. Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse muß spätestens bis zum 11. Februar cr., zur 2. Klasse bis zum 9. Mai cr., zur 3. Klasse bis zum 13. Juni cr., zur 4. Klasse bis zum 21. Juli 1879, Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung der Vorklasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

Nach einem zwischen den Telegraphen-Verwaltungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinbarten Abkommen tritt vom 1. April d. J. ab im gegenseitigen telegraphischen Verkehr der Worttarif in Anwendung. Grundtaxe 40 Pfennig, Tage pro Wort 10 Pfennig.

Auf der Köln-Mindener Eisenbahn haben in den letzten Tagen wiederholt Entgleisungen stattgefunden, welche stundenlange Verspätungen der Züge im Gefolge hatten, bei denen indeß zum Glück nirgends Verluste von Menschenleben zu beklagen sind. Am Schlimmsten erging es dem Courierzuge, der in der Nacht vom 4. zum 5. von Köln nach Berlin fuhr. Ein Augenzeuger theilt uns mit, daß auf dem Bahnhof „Porta“ (Station vor Minden) bei einer Weichenstellung ein vorderer Wagen plötzlich entgleiste, vier Wagen umwarf und drei vollständig zertrümmerte. Der Postwagen war wie mit einer Säge entlang aufgeschnitten und lagen Brücke und Packete frei herum. Nur der Zugführer mit einem Postbeamten haben sehr schwere Verletzungen erlitten, während die Passagiere mit verhältnismäßig leichten Contusionen, zu denen man allerdings eine durch zertrümmerte Glascheiben aufgeschnittene Wunde rechnen muß, davon kamen. Die Locomotive blieb auf dem Geleise und fuhr eine Strecke voraus. Aus Minden wurde bald ein neuer Zug herbeigeschickt. — Ferner: Am Montag Abend erlitt der Expresszug Berlin-Köln jenseits Herford wegen Bandenbruchs einen unangenehmen Aufenthalt und am Dienstag Mittag stieß dem von Köln nach Berlin fahrenden Expresszug zwischen Witten und Bedum ein Unfall zu, indem die Maschine entgleiste, sämtliche Wagen jedoch auf den Schienen blieben.

Dortmund, 28. Jan. Eine hier wohnende Frau vermißte seit 8 Tagen ihren Mann. Auf eine höchst traurige Weise sollte sie gestern über den Verbleib Auskunft erhalten. Der Mann wurde nämlich in einem Brunnen als Leiche aufgefunden. Soviel bisher festgestellt, hat der Ertrunkene in Gemeinschaft mit einem anderen Menschen einen Theil der Pumpe stehlen wollen und ist dabei in den ca. 16 Meter tiefen mit über 1 1/2 Meter Wasser gefüllten Brunnen gestürzt. Sein Ge-nosse ist flüchtig.

Herne, 1. Febr. Gestern Nachmittag wurden einem Arbeiter auf Zeche Shamrock beide Beine oberhalb und derselbe nach Bochum in's Krankenhaus gebracht.

Wattenscheid, 30. Jan. Wie die „Wattenscheid. Ztg.“ meldet, wurde in heutiger Sitzung des königl. Kreisgerichts zu Bochum wegen körperlicher Mißhandlung des Lumpenhändlers Schleipen und Mißbrauches der Amtsgewalt der Polizei-Commissar Nachtwelt von hier zu 5 Monaten, der Polizeiergeant Blume zu 4 Monaten und der Polizeiergeant Silberkühle zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Selfentkürchen, 25. Jan. Hierorts ist ein Bauunternehmer dadurch, daß er die von ihm in einem Werthe von 390,000 Mark gebauten Häuser verkaufen mußte, um sein ganzes Vermögen von 182,000 Mark gekommen und ist nun ein ganz armer Mann. So ist der Werth der Immobilien gesunken!

m Recklinghausen, 5. Febr. Folgender Vorfall zeigt, daß man vorsichtig mit Pferden umgehen muß, wenn die Wege durch Schnee und Eis geglättet sind. Gestern wollte ein hiesiger Oekonom sein 3 Jahre altes, sehr werthvolles (circa 1000 Mark) Pferd erschienenen Kaufliebhabern auf der Humboldtstraße vorführen. Das muthige Thier, welches längere Zeit fortwährend im Stalle gestanden, machte nur wenige Sprünge, als das selbe in der glatten Straßenrinne stürzte. Der Sturz war so heftig, daß das edle Thier eine innerliche Verletzung davon trug, welche zur Folge hatte, daß dasselbe nach wenigen Minuten verendete. Wahrscheinlich ist dem Thiere durch den Fall auf das harte Straßenpflaster das sog. Knie gerissen.

Hamm, 30. Jan. Ein schauderhaftes Verbrechen setzt unsere ganze Gegend in die größte Aufregung. Der 75jährige evangelische Pfarrer von der Kühlen in Herringen bei Hamm, ein in allen Kreisen sehr angesehener Herr, hörte gestern Abend gegen 11 Uhr in seiner Wohnung ein Geräusch. Er steht auf und indem er die Thür eines Wohnzimmers öffnen will, gewahrt er drei Kerle, die sich augenscheinlich verummumt hatten, denn sie trugen Cylinder, und in demselben Augenblicke fielen zwei Schüsse, von denen einer den Arm des Pfarrers derart verletzte, daß kurz darauf derselbe amputirt werden mußte. Glücklicher Weise hatte der alte Herr, der sich einen Revolver mitgenommen, auf seiner Visitation, noch Geistesgegenwart genug, ebenfalls einen Schuß auf die fliehenden Strolche abzugeben, der einen derselben nicht unerheblich getroffen haben muß, denn die Blutspuren führten bis nach Peltum, wo sie verschwanden. Bemerkte sei noch, daß der alte Pfarrer noch an demselben Tage in Hamm vor dem Schwurgerichte in Sachen Pfarrer Davidis von Peltum gewesen und über seinen Amtsbruder das beste Zeugniß gegeben hatte. (Der evangelische Pfarrer Davidis war nämlich der Urkundenfälschung in mehreren Fällen angeklagt, wurde aber nach dreitägiger Verhandlung von dem Schwurgerichte freigesprochen.)

Siegburg, 29. Jan. Im vorigen Sommer wurde auf einem Felde des Hrn. Halm im nahen Wellesberg ein Feldhuhn in seinem Brutgeschäft gestört. Die Eier legte man einem Haushuhn unter, welches seine Aufgabe bestens löste. Drei kleine Feldhühnchen wuchsen auf. Sie verkehrten friedlich mit den andern Hühnern, flogen zwar zuweilen aus, kehren aber Abends wieder heim, um im Hühnerhaus zu übernachten.

Wesel, 25. Jan. Ein Mädchen, das in der Hand seinen Federhalter trug, fiel auf dem Schulwege so unglücklich damit auf die Erde, daß die Feder das linke Auge traf und das arme Wesen desselben verlustig gehen wird; der Arzt fürchtet sogar, daß das andere Auge auch in Gefahr steht, verloren zu gehen.

Wesel, 29. Jan. Man schreibt der „Erf. Z.“: Gestern rettete ein Hund einem auf dem Gise durchgebrochenen Kinde das Leben dadurch, daß er das Kind so lange am Hals festhielt, bis die unachtsame Kindermagd hinzukam und weiterhalf.

Duisburg, 31. Jan. Die so oft belachte Gewohnheit vieler Personen, Abends vor dem Schlafengehen unter's Bett und Sopha zu leuchten, scheint doch nicht so dumm zu sein; das wird auch der Besitzer einer hiesigen Pfandleihanstalt gedacht haben, als er gestern Abend gegen 11 Uhr durch das ungewöhnliche Wellen des Hundes veranlaßt wurde, nachzusehen, ob etwas passiert sei in den unteren Räumen seines Hauses. Und als er gekommen war in die gute Stube, da sah er — wer beschreibt sein Entsetzen — unter'm Sopha lag er hervorkommend eine Hand, und an der Hand war ein ganzer Kerl, ein leibhaftiger Epigub, der, als er sich bemerkte, mit einer Geschwindigkeit — man sollte sie nicht für menschlichen halten — unter'm Sopha hervor einen Sprung that auf das Fenster zu und durch die dort befindliche Schiebung auf die Straße hinaus in's Freie. Der betrübte Hausherr hat die Sache gemeldet bei der Polizei, ist aber leider so besitzergeworden im Moment des Ereignisses, daß er vor Schreck nicht leben hat, ob der niederträchtige Epigub groß oder klein, dick oder dünn war und daß er zu seinem Verräther nun absolut nicht weiß, wie der Kerl eigentlich ausgehen hat.

Mettmann, 4. Febr. Vor einigen Tagen wurde ein gewiß seltener Fall an dem Briefkasten des hiesigen Rathhauses beobachtet: Ein Mädchen vom Lande vertraute demselben einen Brief an, zog hierauf das Portemonnaie aus der Tasche und steckte darauf noch ein 10-Pfennigstück in denselben, womit der Brief ebenfalls frankirt werden sollte.

Ponn, 31. Jan. Prinz Wilhelm (Sohn des Kronprinzen) hat sich heute Mittag auf dem Fectboden durch eine plötzliche Wendung nach links eine Verletzung des linken Knies zugezogen. Die Verletzung ist nicht erheblich, wenngleich durch Geheimrath Busch ein Gipsverband angelegt worden ist. Der Prinz befindet sich schmerzfrei.

Hadamar, 31. Jan. Die „Eobl. Ztg.“ schreibt: „Am Dienstag trieb in der Nähe des Ortes Dierzeuheim der Schäfer des Ortes seine Schafherde über den Elbbach. Die Elbede war jedoch zu schwach, um die Last zu tragen, und sind infolge dessen 26 Stück Schafe eingebrochen und ertrunken. Der Schäfer kam mit dem Leben davon.“

Vermischtes.

Potsdam, 2. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkliche Geheimrath v. Jagow, ist in dieser Nacht am Herzschlage gestorben.

Oldenburg, 2. Febr. Heute, Sonntag Morgen, ist unserm Erbprinzen eine Tochter geboren. (Die Gemahlin des Erbprinzen Friedrich August ist bekanntlich die Tochter des Prinzen Friedrich Karl, die Prinzessin Elisabeth Anna, geboren am 8 Februar 1857, vermählt seit dem 18. Februar 1878.)

Bei W. Büttel in Frankfurt ist ein Dintensaß zu haben, in welchem die Höhe des Dintenstandes jeder Feder genau angepaßt werden kann, so daß es möglich ist, das Ueberfließen der Feder und somit Dintenflecke und das Verschmugen der Finger zu vermeiden. Die Federspitze trifft beim Eintauchen auf eine elastische Gummipolsterung und wird dadurch stets rein erhalten und gegen Abnutzung geschützt.

(Ein neuer Rettungs-Apparat.) Es ist schon viel über das Thema geschrieben worden, die Schiffe mit Rettungsmitteln für die gesammte Besatzung und event. für die Passagiere im Fall einer großen Katastrophe, wie jene des „Northfleet“, „Deutschland“, „Schiller“ und „Großer Kurfürst“, zu versehen, aber man ist immer wieder davon abgegangen, wegen der Schwierigkeit, diese Rettungsmittel auf See oder an anderen passenden Punkten an Bord unterzubringen. Birt hat einen derartigen Rettungsapparat konstruirt, welcher die Beachtung aller Seelente verdient. Er proponirt, eine große Quantität solcher Apparate außerbords anzubringen, und zwar fortlaufend längs der beiden Vorseiten, einen neben dem anderen, so daß die cylindrischen Stücke wie zwei mit dem Schiffe in fester Verbindung befindliche Ringe rund herum laufen, ohne dasselbe zu verunreinigen. Diese Rettungsapparate können leicht alle auf einmal im Bedarfsfalle in's Wasser fallen gemacht werden, wenn man sie ähnlich wie die Anker mit einem System von Slipper-Vorrichtungen verfährt, welche auf einmal losgeworfen werden können. Der einzelne Apparat mißt 6' in der Länge und ist im Stande, ein Gewicht von 360 Pfund oder 10 Mann mit dem Kopfe und den Schultern über Wasser zu tragen. Derselbe besteht aus zwei hohlen Cylindern, welche durch metallene Röhre quer miteinander verbunden sind. Die Röhre, welche sich darauf setzen, können sich sowohl von außerhalb als innerhalb an den Apparat anheften. Ein Schiff von 300 Fuß Länge kann so viele derartige Apparate außerbords anbringen, daß sich mit denselben bis 1000 Menschen retten können. Die Kosten eines solchen Apparats, sowie auch deren Instandhaltung sind sehr geringe, indem derselbe allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt werden kann, ohne Schaden zu nehmen. Die Erfindung ist bis jetzt noch im Versuchsstadium, aber es ist wahrscheinlich, daß sie bald an Bord eines großen Kriegsschiffes Anwendung finden wird.

Ueber die Treue eines Hundes wird folgendes berichtet aus Nidda, 31. Jan.: Bald nach Beerdigung des Bürgermeisters Kirchhof zu Unter-Schmittlen fand man sein Grab aufgewühlt. Die folgende Zeit bemerkte man, daß der Jagdhund des Verstorbenen Abends über die Kirchhofsmauer kletterte und die Nacht auf dem Grabe seines Herrn zubrachte. Das Thier nahm keine Nahrung zu sich, so daß es bald nicht mehr die Kraft hatte, über die Mauer des Kirchhofs zu springen, sondern vor der Thüre liegen blieb bis zum Morgen, wo es in seine Hofställe zurückkehrte. Eines Tages fand man den Hund abgemagert, zusammengekauert, todt in der Scheune liegen — ein Opfer der Treue und Anhänglichkeit an seinen Herrn!

Die deutsche Bekleidungs-Akademie in Dresden, diese höhere Fortbildungs-Anstalt für Kleidermacher wurde im nun verfloßenen Jahre 1878 von 264 Schülern und Schülerinnen besucht. An den verschiedenen Lehrcurien nahmen Theil: 187 Schüler an dem Curus der Zuschneidkunst für Herrenkleider, 57 Schüler und Schülerinnen an dem Curus der Zuschneidkunst für Damenkleider, 20 Schüler und Schülerinnen an dem Curus der Zuschneidkunst für Herrenmäntel, 95 Schüler an dem Curus für kaufmännische Arithmetik und gewerbliche Buchführung. Nach Ländern geordnet vertheilt sich die Schülerzahl wie folgt: Belgien 1, Dänemark 3, Holland 2, Rußland 5, Schweden und Norwegen 4, Schweiz 3, Oesterreich 27, Anhalt 1, Baden 12, Bayern 21, Braunschweig 2, Bremen 2, Elbsa-Vorbringen 2, Hamburg 4, Hessen 3, Mecklenburg 5, Oldenburg 6, Preußen 19, Sachsen 26, Württemberg 22, Nordamerika 1, Asien 1. Von diesen erhielten 4 Schüler aus dem Stipendienfonds der Müller-Gunkel-Stiftung kostenfrei Unterricht, sowie Unterhalt während ihrer Anwesenheit in Dresden.

Wer bürgt mir in meiner Abwesenheit für die Unverletzlichkeit des Verchlusses an Thüren, Schränken, Kisten und Kassen? Die Antwort auf diese im praktischen Leben nur allzu wichtige Frage mochte bis vor Kurzem nicht so leicht sein, jetzt aber ist sie auf das Beste und Endgültigste gelöst durch die von Herrn W. H. Köppler in Frankfurt a. M. erfundenen, patentirten Sicherheitsvorrichtung, eine deutsche Erfindung, die Alles aus dem Felde schlägt, was Engländer und Amerikaner Ähnliches auf dem Markt gebracht haben. Ja die deutsche Industrie darf darauf stolz sein, eine so einfache, sinnreiche und zuverlässige Vorrichtung erfunden zu haben, welche noch obendrein den Vorzug der Billigkeit besitzt. Für eine Wirtel schon kann man ein solches Schloß haben, das kein Schlüssel der Welt zu öffnen vermag, während es sich dem Öffner leicht und bequem auf die bloße Einführung eines ausgezogenen Papstens erschließt und dieser Papst wird in so vielen, vielen Variationen angefertigt, daß jedes einzelne Schloß seinen eigens geformten Schlüsselzapsen erhält. Auch die Größe des Schloffes ist verschieden zu haben in den meisten Eisenwaarenhandlungen und jedem möglichen Bedürfnis angepaßt, so daß Köppler's Sicherheitsvorrichtung in allen Fällen Anwendung finden kann.

(Schlaubeit eines Irren.) Eine eigenthümliche Begebenheit trug sich vor einiger Zeit in der Privat-Irrenanstalt eines Nachbarnortes von Dresden zu. Ein Herr aus gebildeten Ständen, wohlhabend und sonst recht vernünftig, litt periodisch an Geistesstörungen, die ziemlich mild auftraten, aber doch seine Unterbringung in eine Anstalt für einige Monate nöthig machten. Er wurde soeben als Geisteskranker entlassen und lebte längere Zeit wieder ruhig in seiner Familie. Später stellten sich jedoch ungewöhnliche Krankheitserscheinungen wieder ein. Die Familie beschloß, den Unglücklichen der bewährten Heilanstalt wieder zuzuführen. Sein jüngerer Bruder versuchte es in Liebe und stellte ihm vor, wie dankbar man doch dem Anstaltsarzte für die Heilung sein müsse und daß es eigentlich schon längst eine Pflicht der Höflichkeit gewesen wäre, diesem Arzte einen Besuch abzustatten. Dausig gegen gewesene Geisteskranker Abneigung sowohl gegen die Anstalt, als gegen den Arzt, es scheint, als schämten sie sich der Zeugen ihres früheren Unglücks. Anders unter Unglücklichen. Mit Bereitwilligkeit, ja mit Eifer ging er auf den Plan ein und bat nur, daß man noch drei Tage mit dem Besuche warten möge. Gern willfahrte die Familie dem Vorschlage des Kranken. Wie aber so oft Geisteskranker einen wunderbaren Instinkt und weislichen Argwohn entwickeln, so auch hier. Der Kranke hatte beim ersten Worte seines Bruders durchschaut, daß man ihn wieder einsperren wolle und mit erstaunlicher Geistes-

schnelle einen Organplan gefaßt. Am Tage vor dem geplanten Besuche fuhr er allein und insgeheim nach der Anstalt, begrüßte den Arzt auf's Herzlichste als seinen alten Freund, dankte ihm für seine gütliche und glückliche Genesung und fuhr dann fort: „Lieber Doktor! Schrecklich aber ist es mir, zu erfahren, daß der Wahnsinn in unserer Familie erblich ist. Denken Sie unsern Schrecken! Jetzt ist auch mein jüngerer Bruder verkränkt geworden! Wie haben ihn überredet, sich Ihrer bewährten Anstalt anzuvertrauen — morgen bringe ich ihn.“ Da, wie das sehr häufig der Fall, der Geisteskranker in allen Punkten sich durchaus vernünftig geberdete und in keinem Worte merken ließ, daß er an seinem früheren Uebel litt, so konnte der Arzt keinen Argwohn schöpfen und verabschiedete sich von ihm auf's Beste. Nächsten Tag dampfte das Brüderpaar von der Residenz nach der Anstalt ab, jeder Bruder sich im Stillen beglückwünschend, daß Alles so glatt vor sich gehe; der Kranke lachte sich natürlich doppelt in's Häuschen, wie seine List gellinge. Die beiden traten in das Werdzimmer und Jeder stellte seinen Bruder als den künftigen Bewohner der Anstalt vor; der gesunde Bruder beruht sich auf die frühere Krankheit seines Bruders, dieser wieder auf die geistigen Abmachungen. Es folgte eine flüchtige gegenseitige Besichtigung und Anklagen, der Arzt konnte kaum zu Worte kommen. Sein scharfes Auge und seine Erfahrung ließen ihn nicht im Stich; gar bald durchschaute er das Manöver des Geisteskranken, er erkannte in ihm den „rücksichtslos“ Kranken, den er natürlich in seiner Anstalt zurückbehielt.

Die Schneeschub in Berlin im Monat Januar hat weit über 100 000 Fuhrten erfordert; auch liegt in einem großen Theile der Straßen noch viel Schnee, welcher, wenn nicht besonders glühendes Wetter eintritt, ebenfalls fortgeschafft werden muß. Seit Beginn des Schneefalles, Mitte December v. J. bis jetzt sind ungefähr 140 000 Fuhrten Schnee abgefahren, welche eine Summe von ungefähr 250 003 M. kosteten. Fast den ganzen Monat Januar haben täglich gegen 1400 Hülfssarbeiter, außer den ständigen 700 Arbeitern, an der Bewältigung der Schneemassen gearbeitet.

Berlin, 30. Jan. (Eine Erinnerung an 1866.) Bei dem Kaufmann E. in der Potsdamerstraße klingelte es am Sonntag Mittag. Das Dienstmädchen öffnete und sah einen Mann mit bleichem Gesicht, alle die Spuren an sich tragend, die Noth, Kummer und Schmerz auf das Menschenantlitz zu ziehen pflegen. Die Garderobe des Mannes war so defekt, daß er kaum seine Blößen zu decken vermochte, dennoch machte er nicht den Eindruck eines Strolches, er war gewachsen und gekümmert und noch nicht nach der Destillation. Der Mann bat um etwas zu essen. Das Mädchen kam nach einer Weile heraus und brachte ihm eine tüchtige Maßzeit vom Tische der Herrschaft, die der Arme, auf der Treppe sitzend, mit augenscheinlichem Bedauern verzehrte. Er war mit seinem Diner noch nicht ganz zu Ende, als die Thüre aufging und E. selbst, im Begriff auszugehen, auf dem Flur erschien. Der Bettler stand auf, E. warf ihm über die Schulter einen Blick auf ihn und blieb wie angewurzelt stehen. „Heißen Sie nicht H.?“ fragte er endlich. „Ja“, entgegnete der Bettler. „Nun, kennen Sie mich denn nicht?“ fragte der Kaufmann weiter. Der Bettler sah ihn fragend an. „Wissen Sie denn nicht, als ich in Böhmen am Lybhus lag?“ „Ach, das waren so Viele — ich weiß es nicht mehr“, antwortete der ehemalige Lazarethgehilfe. „Aber ich weiß es —“ dabei reichte E. dem Manne die Hand. „Ich weiß, daß ich nur Ihrer sorglosen und uneigenmächtigen Pflege mein Leben zu verdanken habe. Nun schnell hinein, ich sehe, es geht Ihnen schlecht!“ — damit schob er den verblüfften Menschen in seine Wohnung. Nach einer Stunde bereits lag derselbe, angethan mit guten warmen, wenn auch nicht ganz passenden Sachen, zwei Treppen höher, um eine zufällig leer stehende Kammer bei einer anständigen Familie zu beziehen. Seit Montag arbeitet er als Hausdiener bei E. Das ist einer von den Wenigen, die, im Strom des Glucks schwimmend, eine rettende Hand finden, welche sie noch in der zwölften Stunde vor dem Versinken bewahrt.

Orientalienburg. Eine ergötzliche Scene spielte sich am letzten Mittwoch auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Eine ehrsame Landbewohnerin hatte die Absicht sich einmal zu proben, wie sich auf der Bahn fahre, und entschloß sich deshalb zu einer Besuchsreise nach Berlin. Sie hatte gehört, daß die Eisenbahn nicht auf sich warten lasse wie ehemals die Personenwagen, und sich daher so beiläufig, daß sie lange Zeit vor Abgang derselben auf dem Bahnhofe war. Vier dauerte es ihr nun zu lange, ehe der Schalter zum Billterverkauf geöffnet wurde, und sie fragte irgend einen dienstbaren Geist, ob es noch lange dauere, ehe es Billter gäbe; dieser entgegnete: „Wenn sie läuten, gibt's wohl; früber nicht!“ und trollte davon. Unsere Bäuerin glaubte aber diesen Wink verstanden zu haben und suchte so lange, bis sie die Glocke fand; sie legte nun dieselbe so eifrig in Bewegung, daß der Stationsvorsteher eilrig heraufgestürzt kam, um zu sehen, ob der Zug schon da sei. Da sah er denn zu seinem Erstaunen die Bäuerin an der Glocke, und als er fragte, was das heißen sollte, entgegnete sie unvershoren: „Ja, will ein Billjet hebben, un een Mann het mi geleggt, wenn id lide, denn friede id cent!“ Der Vorsteher mußte herzlich lachen, die Frau erhielt ein Billjet und meinte gewiß noch heute, daß sie ohne ihr Läuten keins bekommen haben würde.

Berlin. Eine qualvolle Viertelstunde hatte ein Dachbedeck am Montag durchzumachen. Derselbe hatte die Reinigung des Daches eines vierstöckigen Hauses übernommen und rutschte bei seiner Arbeit vom Dache herab. Ein Strich, den er zur Vorsicht um den Leib geschlungen hatte, hielt ihn nun dicht unter dem weit vorpringenden Dachgesims schwebend zwischen Himmel und Erde. Leider hatte sich die Schlinge durch die Wucht des Falles so zusammengezogen, daß der Mann vor Schmerzen jammervoll zu schreien anfang. Da der Strich sich in der Fuge zweier Dachziegel festgeklemmt hatte, gelang es trotz aller Anstrengung nicht, den Mann auf demselben Wege wieder zurückzuziehen. Der Unglückliche schien verloren, da der Strich schon begann, sich an der scharfen Dachkante aufzulösen, als es im letzten Augenblicke einem couragierten Menschen, der sich mit eigener Lebensgefahr auf das ungemein steile Dach hinauszogewagt hatte, gelang, dem Dachbedeker einen andern Strich überzuwerfen und nachdem er die hemmenden Ziegel zerfälschen hatte, ihn mittelst dieses in ein Fenster der vierten Etage hineinzu ziehen. Der Dachbedeker, der vor Schmerzen bewußtlos geworden war, erholte sich bald wieder.

Herzberg, 30. Jan. In Dobrilugk wurde ein Einwohner, der Blumen von Gräbern entwendet hatte, mit vier Jahren Zuchthaus bestraft. Die Strafe war darum so hoch bemessen, weil die Blumen von mit Gittern umgebenen Gräbern gestohlen waren.

In der Stadt Manchester starb vor Kurzem ein alter Junggeselle, der ein bedeutendes Vermögen

dem geplanten
halt, begrüßte
danke ihm
dann fort:
abten, daß der
Sie untern
nicht geworben
an zuver
sehr häufig
durchaus ver
daß er an
nen Argwohn
ste. Nächsten
ch der Anstalt
daß Alles so
doppelt in's
reten in das
den künftigen
erult sich auf
auf die ge
tlicher Beschul
Worte kom
ßen ihn nicht
des Geistes
nten, den er
at Januar
uch liegt in
iel Schnee,
ter eintritt,
Beginn des
ht sind un
welche eine
Fast den
400 Hülsen
en, an der
1866.) Sei
am Sonn
einen Mann
id, die Noth,
ehen pflügen.
er kaum seine
ht den Ein
amt und noch
was zu essen.
abte ihm eine
r Arme, auf
erzählte. Er
als die Thür
dem Flur er
geben einem
„Heiß Sie
der Bettler.
aufmann wei
denn nicht,
s waren so
hemalige Pa
dem Manne
und uneigen
schuell hin
er den ver
unde bereits
ch nicht ganz
zufällig leer
stehen. Seit
st einer von
id, eine ret
Stunde vor
ste sich am
ne ehrsame
proben, wie
als zu einer
e Eisenbahn
wagen, und
verfassen auf
nge, ehe der
agte irgend
es Billets
che; früher
ober diesen
e die Glode
uß der Sta
en, ob der
saunen die
eigen sollte,
en, an een
cent!“ Der
Billet und
bekommen
ein Dach
hatte die
ses über
che herab
geschlun
vorsprin
und Erde.
des Falles
erzen jam
ch in der
es trotz
den Wege
verloren,
den Dach
einem
densgefah
e, gelang
erfen und
hatte, ihn
hineinzu
bewußtlos
wurde ein
bet hatte,
rase ward
mit Sit
Kurzem
Vermögen

hinterließ. Da er keine nächsten Anverwandten hatte, so war Alles begierig, was denn der alte gemüthliche Herr mit seinem vielen Gelde wohl angefangen habe. Doch wie staunte man, als das Testament geöffnet wurde! Darin hieß es: „Mein ganzes Vermögen soll an folgende 31 Frauenpersonen gleichmäßig vertheilt werden. (Dann wurden alle Namen auf genauen Adressen bezeichnet.) Sämmtliche 31 Damen haben mir nämlich, als ich um ihre Hand angehalten hatte, einen Korb gegeben, und haben mich dadurch in den Stand gesetzt, ein recht glückliches und heiteres Leben bis an meinen Tod zu führen.“ Gewiß ein sonderbarer Kauz, dieser Engländer!

(Neueste Anwendung des elektrischen Telegraphen.) In den von der Pest heimgesuchten Gegenden Rußlands hat man, da die Absendung von Briefen verboten ist, den Einwohnern den Verkehr durch den Telegraphen thätlichst erleichtert und den Preis für Depeschen dem früheren Porto möglichst nahe gebracht. Es ist dies eine Anwendung der Electricität, welche noch nicht da war, und erweist sich der Telegraph als eine Wohlthat für die Bezirke, welche durch die eiserne Nothwendigkeit von der übrigen Welt abgeschlossen werden müssen und nun nur mehr durch die Drähte der Leitungen mit der übrigen Bevölkerung in Berührung stehen.

(Veraubung eines ungarischen Grafen.) Aus Nyiregghaza schreibt man: „In einem Orte unserer Umgebung, der im Besitze eines hochbetagten Grafen ist, der zu einem Mitgliede des ungarischen Ministeriums in nahem Verwandtschaftsverhältnisse steht, ereignete sich folgender unglaublich scheinende Fall: Vor dem Kastell, welches der angeordnete Graf bewohnt, hielt ein Wagen; zwei elegante Herren sprangen aus demselben, sagten dem Diener, daß sie Kaufleute seien und mit dem Herrn Grafen dringend zu sprechen hätten. Der Diener meldete die Weiden an, welche bald darauf in des Grafen Arbeitszimmer

eingelassen wurden, wo sie derselbe erwartete und zuvorkommend empfing. Seiner Einladung, Platz zu nehmen, folgte nur einer der Beiden, während der Andere sich unbemerkt zur Thüre begab, den Kasten vor sich hob und zu dem Grafen, indem er plötzlich eine Pistole aus dem Rock zog, ruhig und gelassen sagte: „Herr Graf! Wir bitten um den Schlüssel zu Ihrer Kasse.“ Der auf's Höchste überraschte Graf erklärte, die Schlüssel nicht bei sich zu haben, doch hätte er im Schreibstische eine Summe Geldes. Sofort öffnete der Fremde die Kasse, fand 3500 fl., die für an demselben Tage verkauften Holz eingetauscht waren, steckte das Geld zu sich und forderte den Grafen auf, mit ihm zu kommen. Dieser setzte sich mit beiden in den Wagen, der nach einer halbtägigen Fahrt anhielt. Der Graf durfte nun aussteigen, während der Wagen weiter fuhr. Am andern Tage ist der Graf nach Pest abgereist.

In Japan sind Kohlen in hinreichenden Quantitäten von Geologen entdeckt worden, um für die nächsten tausend Jahre ein eben so großes Quantum zu liefern, als Großbritannien gegenwärtig liefert; die Regierung Japans hat in Folge dessen ein Darlehen von 1500 000 D. bewilligt, um mit Ausbeutung dieser Kohlenfelder zu beginnen.

(Seltenes Alter.) Im Alter von 108 Jahren starb kürzlich in dem Dorfe Rudow im Kreise Teltow die Schwiegermutter des Milchpächters Schulz, nachdem sie bis kurz vor ihrem Tode sich noch unausgesetzt mit Spinnen und anderen häuslichen Arbeiten beschäftigt hatte. Die Tochter der Verstorbenen, eine Frau Schulz, erfreut sich bereits des respektablen Alters von 88 Jahren und dabei der besten Nüchternheit.

(Milch als Blut.) In einem Dubliner Hospitale wurde, wie „Freeman's Journal“ mittheilt, unlängst zum ersten Male in Großbritannien die Operation, Milch in das Blut eines aus Erschöpfung sterbenden Patienten einzuleiten, mit Erfolg ausgeführt. Obwohl der Kranke, als die Operation unternommen wurde, augenscheinlich in den letzten Zügen lag, ist er seitdem

genesen. Bei der Gelegenheit wurde etwa ein Schoppen frisch gemolkener Milch in die Adern eingespritzt.

Daß die menschliche Hand in lodendes Blei bei Weiglühligkeit gesteckt werden kann, ohne verletzt zu werden, da sie vor dem Verbrennen durch die Feuchtigkeit der Haut geschützt ist, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Man erzählt sich, daß der Prinz von Wales und Doktor Lyon Playfair, der berühmte englische Chemiker, einst in der Nähe eines Kessels standen, der Blei enthielt, welches bei Weiglühligkeit lodete. „Haben Sie königliche Gerechtigkeit Vertrauen in die Wissenschaft?“ fragte der Professor. „Gewiß“, antwortete der Prinz. „Wollen Sie königliche Gerechtigkeit Ihre Hand in das lodende Metall stecken und etwas davon herausziehen?“ „Schrecken Sie nicht?“ fragte der Prinz. „Nein!“ antwortete der Doktor. Der Prinz holte sodann eine Hand voll geschmolzenes Blei aus dem Kessel, ohne seine Hand im mindesten zu verletzen.

(Ein Wunderkind.) In Rom concertirt ein 5-jähriger Pianist, Namens Luigi Gustavo Tassi. Derselbe spielt mit seinen „mikroskopischen“ Händen ersten Antlitzes diverse schwierige Musikstücke und bewegt sich bei den Allegro-Stellen so lebhaft, daß er gehalten werden muß.

Abelina Patti singt wieder im St. Carlotheater in Neapel, von wo sie sich nach Genua, von hier Ende März nach Brüssel begibt. Die Sängerin hat vom 16. October bis 11. Januar 376 000 Frs. eingenommen.

(Ein braver Freund.) Es steht einer des Nachts auf und läuft athemlos zu einem Bekannten! „Ich habe einen entsetzlichen Traum gehabt! Mir träumte, Du seiest ruiniert. Aus Schreck erwachte ich, und noch ganz unter dem Eindruck des Traumes stürzte ich an mein Pult, um Geld herauszunehmen und Dir Alles zu bringen!“ — „Wie gut Du bist!“ sagt der Bekannte gerührt. „Aber,“ fährt der Erstere fort, „denke Dir, ich habe in meinem Pult keinen Pfennig gefunden. Kannst Du mir vielleicht hundert Thaler geben?“

Holz-Verkauf.

Dienstag den 11. Februar,
Morgens 10 Uhr,

sollen im hiesigen Forste, ganz in der Nähe des Hauses Eisenberg,

100 lange und gerade
Buchen zu Bret
tern, Pumpenroh
ren und Badholz,
15 Haufen Eichen zu
Grubenholz und
8 Haufen Weiden zu
Bohnenstangen u.
Brennholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.
Eisenberg, den 28. Januar 1879.

Der Rentmeister
Galland.

Holz-Verkauf.

Montag den 17. Februar,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf meinem in der Nähe der
Buche „Mont-Genis“ an guter Ab
fuhr gelegenen Holzanttheile

100 Nummern Buchen,
zu Hammerhelben,
Brettern, Gruben
und Badholz ge
eignet,

meistbietend gegen Credit verkaufen.
Versammlung beim Wirth Wies
mann in Ebingen.

Alfede, den 29. Januar 1879.

H. Schulte-Ostlich gnt. Alfede.

Verzweigungs halber werde ich am Mitt
woch den 12. d. M., Vormit
tags 10 Uhr, mein Wohnhaus, worin
seit längerer Zeit Wirthschaft betrieben
worden ist und das sich überhaupt zu
jedem Geschäfte eignet, öffentlich zur Ver
pachtung event. zum Verkaufe aussetzen.
Dasselbe kann sofort in Besitz genommen
werden.

Bahnhof Castrop, den 6. Februar 1879.

W. Weppelmann.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr
anfangend,

werde ich auf meinen Holzanttheilen Hemken und Heiwenklob

180 Nummern lange, gradschäftige
Eichen, Buchen u. Kirschbäume,
von 6" bis 2' im Durchmesser,

zu jedem Bau- und Nutzholze geeignet, nummerweise gegen Credit verkaufen.

Zusammenkunft in meiner Behausung oder auf'm Holzanttheile Hemken.

Holthausen, 29. Januar 1879.

T ä p k e n.

Subhastationen am Gerichte zu Bochum Zimmer Nr. 34.

Namen.	Gegenstand.	Datum und Ort.
Landwirth Heinrich Wilhelm Leppler gnt. Niemann in Bickern	Grundstück mit Gebäulichkeiten	14. März, Morgens 10 Uhr.
Firma Rose & Münster in Bochum	Grundstück	18. März, Morgens 10 Uhr.
Schmied Heinrich Wilhelm Kohde in Langendreer . .	Grundstück mit Gebäulichkeiten	27. März, Morgens 10 Uhr.
Kaufmann Heinrich Köster in Castrop	"	28. März, Morgens 10 Uhr.
Stellmacher Eduard Kübart in Weitmar	"	"
Schachtmeister und Winkler Wilhelm Heinrich in Weit mar	"	"
Vergmann Ferdinand Lehmann zu Obercastrop	"	"
Landwirth Wilhelm Harpen gnt. Schulte in Vels zu Obercastrop	Grundstück	"
Vergmann Theodor Paschmann zu Weitmark	Grundstück mit Gebäulichkeiten	"
Schreinermeister Friedrich Diergardt zu Mittelsiepel Fabrikarbeiter Mathias Ruß zu Hamme	"	"
Kaufmann Wilhelm Schulte Frohlinde in Castrop . .	Grundstück	"
Tagelöhner Heinrich Schmidt zu Weitmark	Grundstück mit Gebäulichkeiten	4. April, Morgens 10 Uhr,
Maurerpolier Heinrich Busch mann zu Bochum	"	"
Vergmann Andreas Schmidt zu Weitmark	"	"
Maschinenwärter August Dru bel zu Bochum	"	"
Schreinermeister Friedrich Kemmer in Bochum . . .	"	"
Bäcker Joseph Wilms in Gelsenkirchen und Ueck dorf	"	"
Wirth Louis Stolz zu Brau bauerschaft	"	"

7. April, Morgens 10
Uhr, zu Gelsenkirchen beim
Wirth Althoff.

(Westf. Volksz.)

Es werden Kinder
zum Aufreiben angenommen
und bezügliche Anmeldungen
innerhalb 4 Wochen erbe
ten von

Castrop. Willmann.

Die früher Biermann'sche
Besitzung

hier ist im Ganzen oder auch
getheilt auf sofort oder später
zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieses
Blattes.

In der von mir angekauften
Horstmann'schen Besitzung (früher
Spierling) sind 6 Wohnungen
mit Garten an solide Vergleute
zu vermieten und zwar sofort
oder auch bis zum 1. Mai d. J.
Vödinghausen, im Februar 1879.

H. Klessmann.

Wohnung

mit Garten (ganz oder getheilt)
an der Chaussee im Scheiten
ist zu mieten beim Wirth J. S. Becker
im Sandwege bei Castrop.

2 Wohnungen

sind zum 1. Mai zu mieten bei
C. Schmidt, Widumerstraße.

Pro 1. Mai ist

eine Wohnung

in der unteren Etage mit Garten und
Stallung zu mieten bei
Trötschen in Goldschmieding.

Eine Wohnung

von 4—5 Räumen nebst Werkstätte
steht pro 1. Mai zu vermieten bei
Felix Vogel.

Auf der Emscherthalbahn
in der Nähe des Bahnhofes „Stadt Ca
strop“ ist ein

Stock

und auf dem Wege von Nangel nach
Bodelschwingh eine

Baukette

gefunden worden. Von wem? sagt die
Expedition dieses Blattes.

